

grünes blatt

die Zeitung der Grünen Kanton Zürich

Redaktion und Verlag:

Grüne Kanton Zürich, Ackerstr. 44, 8005 Zürich

Tel. 044 440 75 50, Fax 044 440 75 51

sekretariat@gruene-zh.ch, www.gruene-zh.ch

Aktuell Die Grünen im Kanton Zürich unterstützen die prima-Initiative. **Seite 3** – Winterthur und die erneuerbaren Energien. **Seite 6** – Grüne vor Ort: Der Wahlkampf läuft auf Hochtouren. **Seiten 4-5, 8-11**

Wahlen
2010

Budget als Bumerang

Der Zürcher Kantonsrat hat das Budget 2010 ohne die Unterstützung der Grünen verabschiedet. Die Bürgerlichen setzten sich mit kurzsichtigen Sparanträgen durch, die unter anderem auf Kosten des Umweltschutzes gehen. Es ist Zeit für uns, Gegensteuer zu geben.

Der budgetierte Fehlbetrag für den Kanton Zürich beläuft sich auf über eine halbe Milliarde Franken. Die bürgerliche Mehrheit brüstet sich mit Kürzungen, die sich mit Sicherheit als Bumerang erweisen werden, so zum Beispiel die Reduktion des Beitrages an den interkantonalen Finanzausgleich oder die Streichung beim Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL). Denn die ZürcherInnen dürfen gar nicht selber bestimmen, wieviel sie nach Bern abzuliefern haben, und Einsparungen beim Umweltschutz bewirken höhere Kosten bei Unwetterschäden, in der Trinkwasseraufbereitung oder bei der Gesundheit.

Gegensteuer geben

Milde Stimmen stufen solches Vorgehen als blauäugig ein, vielleicht als unbedarft, tatsächlich ist es aber arrogant oder gar dumm.

Eines ist offensichtlich: Es braucht die Grünen mehr denn je, um Gegensteuer zu geben. Wir wollen nicht blindlings ins Verderben steuern, sondern nachhaltig wirtschaften.

Engagement und Kompetenz

Dazu müssen wir in den kommenden Wahlkämpfen ein überzeugendes Engagement zeigen und konsequent unsere Kompetenzen weiter ausbauen. Fakten analysieren, Begründungen liefern, Positionen überprüfen, uns auf neue Gegebenheiten einstellen und nicht in veralteten Schemen verharren. Das ist zwar harte Arbeit, aber solche, die sich lohnt. Denn die Verbindung von Engagement und Kompetenz ist das Erfolgsrezept. Damit sind wir glaubwürdig und gewinnen in der politischen Landschaft weiter an Terrain.

Philipp Maurer, Co-Präsident Grüne Kanton Zürich



Wenn schon sparen, dann unsere Ressourcen.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Mit der Budget-Debatte im Zürcher Kantonsrat und der ernüchternden Klimakonferenz in Kopenhagen im vergangenen Dezember blieb wenig Zeit für besinnliche Weihnachtsstimmung. Zwei Gründe mehr für uns Grüne, mit viel (erneuerbarer) Energie in den Wahlkampf einzusteigen. Und das haben spätestens mit dem Jahreswechseln sind fast alle Grünen Ortsparteien getan. Denn für uns heisst es nun umso mehr, Grüne Positionen in den Gemeindeparlamenten und -exekutiven zu stärken. Schliesslich wollen wir auch in unserem Kanton Umwelt und Ressourcen schonen und Nachhaltigkeit leben.

Die Stadt Winterthur geht aktuell mit zwei Projekten zu erneuerbaren Energien in die richtige Richtung (Seite 6).

Grüne Politik ist aber auch soziale Politik. Deswegen unterstützen die prima-Initiative tatkräftig, indem wir helfen, die nötigen Unterschriften zu sammeln. Mehr zu den Anliegen der Initiative auf Seite 3.

Das Schwergewicht dieses «grünen blatts» liegt jedoch auf den Gemeindewahlen 2010. Und so stellen wir auf den meisten Seiten KandidatInnen und Ziele der Grünen vor Ort vor.

Viel Vergnügen beim Lesen!

Übrigens: Wir haben unsere Website www.gruene-zh.ch neu gestaltet! Wir freuen uns über euer Feedback an publikation@gruene-zh.ch

Ulla Blume
Parteisekretärin
Grüne Kanton Zürich

Klimakonferenz: Zwischen Kopen- hagen und Mexiko

Nach dem Misserfolg der Klimakonferenz von Kopenhagen müssen wir nach vorne schauen. Und uns fragen, was wir konkret für einen nachhaltigen Umweltschutz tun können.

Kopenhagen ist gescheitert, da gibt es nichts zu deuten. Es wurde einmal mehr eine Chance vergeben und Zeit vergeudet. Amerika und China haben sich wenigstens ein Mü bewegt und die Schweiz will Hand bieten zur Unterstützung der Konferenz in Mexiko. Wars das? Lamentieren und ausrufen nützt jetzt aber nichts. Wie weiter? Was können wir im Kanton Zürich tun, damit die hochgepriesenen Schritte auf dem Weg zu einem neuen Klimavertrag nicht nur auf dem Papier existieren?

Mehr Druck von unten

Es braucht weiteren Druck von unten. Die Politik hat versagt – auch jene der Schweiz! Im Kanton Zürich können wir aber weiter auf eine 2000 Watt-Gesellschaft hin arbeiten. Die Energiestädte im Kanton machen vor, dass es möglich ist.

Die Menschen in den Entwicklungsländern gehören – einmal mehr – zu den VerliererInnen in diesem politischen Spiel. Es reicht nicht, wenn wir sagen, das sei Sache des Bundes, jede und jeder Einzelne kann mit seinem Konsumverhalten einen Beitrag leisten an faire oder unfaire Bedingungen der Wirtschaft in Entwicklungsländern sowie

an umweltverträgliche Produktionen bei uns. Es reicht, die Augen zu öffnen, sich zu informieren und zu handeln.

Mobilität ohne Grenzen?

Auch unsere Mobilität könnten wir einmal unter die Lupe nehmen. Öffentlicher Verkehr in Ehren, aber auch da gibt es Grenzen des Wachstums. Global denken und lokal handeln ist schon gut, aber wie wär es auch mal mit lokal denken und lokal handeln? Anstatt grosser Absichtserklärungen kleine Handlungen – so ist die Frustration kleiner und der Nutzen letztlich grösser.

Der Klimagipfel beweist es: es braucht mehr Grüne PolitikerInnen, die sich einsetzen für verbindliche Klimaziele und auch politisch den Weg dafür bereiten. Die nächste Klimakonferenz findet 2010 in Mexiko statt, Ende Mai ist die Vorbereitungskonferenz in Bonn. Nutzen wir das Thema für unsere Wahlkämpfe und erarbeiten wir gangbare Handlungspisten um zu beweisen, dass der Ausstoss von Treibhausgasen reduziert werden kann.

Jeanine Kosch, Co-Präsidentin Grüne Kanton Zürich



Mit Vollgas für die prima-Initiative

Die prima-Initiative fordert die Weiterentwicklung der Kindergartenstufe. Lanciert wurde die Initiative vom Verein «Chance-Volksschule», in dem neben Personen, denen Bildung besonders am Herzen liegt, auch alle Parteien ausser der extremen Rechten mitarbeiten.

Der Kanton Zürich arbeitet an der Weiterentwicklung der Kindergartenstufe und erprobt die dreijährige Grundstufe, andere Kantone erproben die vierjährige Basisstufe. Die Versuche wurden von der EDK und den Kantonen evaluiert. Die Zürcherische Grundstufe ist ein Schulversuch, der seit Sommer 2004 in 27 Gemeinden durchgeführt wird. In der Grundstufe werden die beiden Jahre des Kindergartens und die erste Klasse der Volksschule zusammengefasst.

Jedes Kind hat die Möglichkeit seinem individuellen Entwicklungsstand entsprechend zwei, drei oder vier Jahre in der Kindergartenstufe zu verweilen.

In der Regel sind es drei Jahre. Das heutige Eintrittsalter für die Kindergartenstufe ändert sich nicht.

Vorteil Teamteaching

Für die Arbeit an der Grundstufe bilden der Lehrplan des Kindergartens und die Lehrziele der ersten Klasse die Grundlage. In rund der Hälfte der Unterrichtszeit werden die altersgemischten Klassen von zwei Lehrpersonen im Teamteaching unterrichtet. Eine schulische Heilpädagogin oder ein schulischer Heilpädagoge unterstützt sie während drei Lektionen pro Woche, sowohl durch die kontinuierlichen Förderung der Kinder mit beson-

deren Bedürfnissen, als auch die ganze Klasse. In der Grundstufe besuchen alle Kinder gemeinsam den Unterricht. Integration und konstruktiver Umgang mit Heterogenität sind grundlegende Prinzipien und werden im Alltag gelebt. Innerhalb einer Kindergruppe wird in unterschiedlichen Lern- und Leistungsgruppen sowie Interessensgruppen gearbeitet. Diese sind durchlässig und die Zuordnung der Kinder wird regelmässig überprüft. Der schulische Alltag richtet sich stark nach den bewährten Elementen und Ritualen des Kindergartens. In der weiter entwickelten Kindergartenstufe lernen Kinder ihrer individuellen Entwicklung entsprechend früher lesen, schreiben und rechnen.

Damit kann der Neugier und dem Wissensdurst der Kinder Rechnung getragen werden.

Im heutigen Kindergarten üben sich viele Kinder im Lesen und Schreiben, sie können aber nicht entsprechend gefördert werden. Die Angst, dass Eltern und andere Beteiligte die Kinder zum früheren Schuleintritt drängen, hat sich in den Versuchsschulen nicht bestätigt. Die Kinder fühlen sich wohl in der Grundstufe und strahlen Zufriedenheit aus. Der Druck der Eltern ist nicht grösser als im herkömmlichen Kindergarten.

Mit der Initiative ans Ziel

Warum braucht es eine Initiative? Die heutigen Mehrheiten in der Regierung und im Parlament senken lieber wiederholt die Steuern, als dass sie Mehrausgaben, bedingt durch die Erhöhung der Anzahl Lehrkräfte an der Grundstufe zustimmen. Parteiprogramme zum Thema «Bildung», insbesondere zur verstärkten Förderung der Kinder beim Schuleintritt (FDP!) verkommen zu reinen Lippenbekenntnissen. Die Initiative soll diese Parteien zur Stellungnahme und zur Schwerpunktsetzung in der Finanzierung der Volksschule zwingen.

Der Vorstand und die Fraktion der Grünen unterstützen die Prima-Initiative und damit die Unterschriftensammlung. Für Material und personelle Unterstützung für eure Wahl-Stände könnt ihr euch auch an das Initiativkomitee wenden.

Jetzt heisst es: Sammeln, sammeln, sammeln!

Weitere Informationen, Unterschriftenbögen etc. auf:
www.chance-volksschule.ch und
www.primainitiative.ch/

Esther Guyer, Fraktionspräsidentin der Grünen im Kantonsrat

Für die Arbeit an der Grundstufe bilden der Lehrplan des Kindergartens und die Lehrziele der ersten Klasse die Grundlage.



Unser Wahlprogramm

1. **Konsequente Schritte auf dem Weg zu einer 2000 Watt-Stadt, die ihre ökologische und soziale Verantwortung wahrnimmt**
2. **Mehr bezahlbaren und ökologischen Wohn- und Gewerbe-raum**
3. **Eine starke ökologisch und sozial ausgerichtete Wirtschaft mit vielen kleinen und mittleren Unternehmungen**
4. **Einen sicheren und komfortablen Fuss- und Veloverkehr, autofreies Wohnen und weniger Parkplätze**
5. **Familienfreundlichkeit und mehr Platz für Kinder**
6. **Mehr Lehrstellen, Arbeitsplätze und Perspektiven für junge Leute**
7. **Individuelle Freiheit und weniger staatliche Überwachung**
8. **Eine besonnene Finanzpolitik im öffentlichen Haushalt**
9. **Eine lebendige, soziale und solidarische Stadt, welche die Menschen integriert**
10. **Ein Kultur- und Sportangebot für alle**

Mehr als Grün!

Was wir kantonal auf Stadtgebiet schon sind, wollen wir kommunal bestätigen: Rang 3 beim Wahlanteil in der Stadt Zürich. Zudem wollen wir mit zwei Personen in der Exekutive vertreten sein: Neben Ruth Genner tritt daher Daniel Leupi als Kandidat für den Stadtrat an.

Wir Grünen haben in den Kommunalwahlen vom 7. März viel vor. Aktuell besetzen wir 15 Sitze im Stadtzürcher Gemeinderat (Legislative). Eine Vertreterin stammt aus der CSP, zwei von den Jungen Grünen; beide Kleinparteien sind zusammen mit uns auf der Liste 4. Auf total neun städtischen Listen portieren wir wiederum 125 Grüne: Bewegte, Junge und Alte, Frische und Bewährte, auf jeden Fall: Engagierte. Wir wollen 2010 nochmals beim Wahlanteil zulegen, und das mit unserem Wahlprogramm (siehe Kasten).

Bezahlbar UND ökologisch wohnen!

Daneben sammeln wir immer noch Unterschriften für unsere Volksinitiative «Bezahlbar UND ökologisch wohnen!», die versucht, den gordischen Knoten aus 2000-Watt-Ansprüchen und dennoch bezahlbaren Mieten zu durchtrennen. Weiter ist der Verkehr ein Dauerbrenner (Parkplätze! Velowege! Staus! Baustellen! Tramausbau!), und schliesslich muss Zürich auch vom gefährlichen Finanzplatz-Tropf weg kommen. Das wird nicht einfach sein; die Zukunft ist aber auch hier grün: Wir müssen unbedingt DienstleisterInnen und Gewerbe im Bereich der ökologischen Wirtschaft fördern. Daneben ist die so genannte Kreativwirtschaft in Zürich ein beträchtlicher Faktor, und schliesslich ist Zürich auch eine Bildungsstadt.

Unsere Anliegen auf die Strasse tragen

Der öffentliche Raum und seine Nutzung ist ein weiterer Longseller. Ob Bottellones, Sächsilüte, Streetparade oder das Weekendpuff in Züri-West – der öffentliche Raum wird stark beansprucht. Die Stadt muss aber wieder vermehrt zum Bewegungsraum für alle werden. Kindersichere Quartiere, vernetzte Fusswege, weniger (auch stehende) Autos, mehr Hartplätze und zugängliche Rasenflächen sind hier Stichworte. Grossevents sind schön und gut, aber sie sind nicht Alltag, und sie sind oft ökologisch kaum vertretbar.

Auf in den Wahlkampf

Tja, und dann gäbe es noch vieles mehr, das hier erwähnt werden müsste, aber keinen Platz hat. Klar ist: Wir werden unsere Anliegen auf die Strasse tragen, bei Wind und Schnee, wir werden ab dem 6. Januar, nach unserem traditionellen 3-KönigInnen-Apéro, den heissen Wahlkampf mit kalten Ohren und Feuer im Hintern führen, und wir werden hoffentlich am 7. März, wenn's wieder grünt, einen tollen Wahlabend begiesesen können. Ich freu mich drauf!

Markus Kunz, Präsident Grüne Stadt Zürich



Wo Grüne Politik machen, lebt Zürich

Zürich ist eine Stadt mit hoher Lebensqualität. Zugleich ist sie Wirtschaftsmetropole der Schweiz. Wir Grüne wollen die Stärken Zürichs im Sinne der Nachhaltigkeit weiter entwickeln.

Die Abstimmung zur 2000-Watt-Gesellschaft hat es eindrücklich gezeigt: Grüne Positionen sind mehrheitsfähig, Grüne Wirtschaft hat Zukunft. Politisch können die Grünen eine lange Liste von Abstimmungserfolgen vorweisen: Hardaupark, Geothermie, Windenergie, Kinderbetreuung, Verkehrsrichtplan etc. Es gab auch Niederlagen wie beim Zollfreilager oder bei der Kronenwiese. Und es gibt verschiedene Bereiche, etwa beim Verkehr, wo Zürich noch weit von nachhaltigen Lösungen entfernt ist. Gründe genug, mehr Einfluss zu nehmen und unsere Vertretung in Gemeinde- und Stadtrat zu verstärken.

Energie und 2000-Watt-Gesellschaft

Wir stellen uns den Herausforderungen des Klimawandels. Wir wollen Zürich zur 2000-Watt-Gesellschaft entwickeln durch

- Senkung des Energieverbrauchs
- Beschleunigung der Umstellung auf erneuerbare Energien
- Steigerung der Energieeffizienz, vor allem bei Bauten

Mobilität

Für Zürichs Lebensqualität ist die Ausrichtung der Mobilität auf städtische Bedürfnisse entscheidend. Wir stehen ein für

- Ausbau des Tramnetzes

- Realisierung eines sicheren Veloroutennetzes, vor allem in der Innenstadt
- Förderung von autoarmem Wohnen
- Stadtgerechte Gestaltung von Strassenräumen
- Fusswege durch vernetzte Grünzonen

Arbeiten und Wohnen

Zürich braucht eine grössere Branchenvielfalt und eine gute soziale Durchmischung. Wir unterstützen deshalb

- Verstärkte Zusammenarbeit mit den Hochschulen
- Schaffung von Gewerbebezonen
- Massnahmen für den kreativen Bereich
- Schaffung von zahlbarem Wohnraum, auch mit unserer Initiative «Bezahlbar UND ökologisch wohnen!»

Grün- und Lebensräume

Es ist uns klar, Verdichtung ist im städtischen Kontext notwendig. Aber gerade deshalb braucht es

- Erhaltung und Aufwertung der bestehenden Grünräume, besseren Baumschutz, keine weiteren Einzonungen

- Neue Formen von Grün: Brachen nutzen, vertikale Gärten schaffen
- Überprüfung der Regelung der Gebäudehöhen bei Arealüberbauung

Soziales und Bildung

Gesellschaftliche Veränderungen schlagen sich im sozialen Bereich nieder, dabei gilt es Benachteiligte zu stützen: Wir wollen

- Ausserfamiliäre Kinderbetreuung verstärken
- Schulstrukturen fördern, in denen Kinder ihren Alltag leben können
- Mehr Sozialfirmen und ein weiteres Spektrum ihrer Einsatzmöglichkeiten

Freizeit und Kultur

Der städtische Alltag verlangt Freizeit- und Kulturangebote, die in Zürich recht ausgeprägt sind. Wir möchten jedoch

- Breitensport fördern
- Kulturförderung breiter streuen, zum Beispiel durch mehr Werkjahre an junge Kultur- und Kunstschafternde
- Mehr Jugendräume mit längeren Öffnungszeiten

Ruth Genner und Daniel Leupi



Mit unseren Kandidaturen streben wir eine Grüne Doppelvertretung in der Stadtregierung an. Damit wollen wir mehr Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung von Zürich.

Geothermie in Winterthur

Die Stadt Winterthur macht bei der Geothermie einen Schritt vorwärts. In einer Studie werden die Grundlagen für die Realisierung einer Geothermieanlage in Stadt oder Region erarbeitet.

Die Geothermie wird in absehbarer Zukunft einen entscheidenden Anteil zu unserer Energieversorgung beitragen. Mit der Produktion von Bandenergie ist die Geothermie zudem prädestiniert, Kern-, Kohle- und Gaskraftwerke zu ersetzen. Neben der Schlüsselenergie Elektrizität liefert die tiefe Geothermie auch Wärme, die über das bereits vorhandene Fernwärmenetz in Winterthur verteilt werden kann.

Die Stadt Winterthur verfügt bis heute weder über eigene noch über Beteiligungen an grösseren Stromproduktionsanlagen aus erneuerbarer Energie. Eine konsequente Weiterverfolgung

der Geothermie und die strategische Ausrichtung auf erneuerbare Stromproduktion sind deshalb unerlässlich. Damit wird Winterthur vom weltweiten Energiemarkt unabhängiger und sichert sich seine Energieversorgung. Als willkommener Nebeneffekt schaffen die erneuerbaren Energien Arbeitsplätze in der Region.

Geothermie konkret

Diese Vorteile hat der Stadtrat nun erkannt und deshalb vertiefte Abklärungen an die Hand genommen. Aufgrund des heutigen Kenntnisstandes kann davon ausgegangen werden,

dass eine wirtschaftliche Nutzung der tiefen Geothermie in der unmittelbar nördlich angrenzenden Region von Winterthur möglich ist. Es stellt sich deshalb weniger die Frage ob, sondern nur noch an welchem Standort eine Anlage gebaut und welche Technologie eingesetzt werden könnte. Bis zur Realisierung einer ersten Anlage in der Region sind allerdings noch einige technische Hürden zu nehmen und die Finanzierung zu klären. Wenn alles klappt, wäre ein Bau in etwa 10 Jahren möglich.

Beni Dubochet, Gemeinderat Grüne

(Meer-)Windstrom für Winterthur!

Winterthur könnte bald mit einem ansehnlichen Anteil an Windstrom versorgt werden. Dafür braucht es nur noch ein Ja der Bevölkerung am 7. März.

Das Potential erneuerbarer Stromproduktion mit Windenergie ist auch in der Schweiz noch längst nicht ausgeschöpft. Es bleibt aber ein relativer kleiner Anteil an Energie, der hierzulande so erzeugt werden kann. Vielversprechende Projekte sind zudem noch rar. Nicht so in den Offshore Gebieten der Meeresküsten, dort ist viel Platz und es bläst ein konstanter Wind. Damit können grosse und hochgradig effiziente Windräder aufgestellt werden.

Die Stadtwerke Winterthur haben seit diesem Herbst die Möglichkeit einer finanziellen Beteiligung in der Höhe von 4.5 Mio Fr. an einem neuen Windkraftpark in der Nordsee. Dafür kann sich die Stadt jährlich über 7 GWh erneuerbaren Strom liefern lassen. Auch wenn dies «nur» der Leistung etwa eines «halben» Windrades (Rotordurchmesser rund 120m!) entspricht, so deckt dies den Bedarf von gegen

2000 Haushalten ab und entspricht der Stromproduktion von mehreren hundert Windrädern, wie sie z.B. bei uns in den letzten Jahren erstellt wurden. Die Investition ist auch aus finanzieller Sicht hoch interessant. Sie wirft eine Rendite von zwischen 6 und 10% ab.

Im Parlament wurde das Projekt klar angenommen. Aufgrund eines Referendums der bürgerlichen Minderheit wird die Stadtbevölkerung nun am 7. März darüber abstimmen. Die Grünen Winterthur stehen hinter dem Projekt. Es wurde sehr genau unter die Lupe genommen, gerade auch im Hinblick auf ökologische Bedenken. Auch von Greenpeace gabs dazu ein Ja! Wir sind zuversichtlich, dass die Bevölkerung zu diesem für die Stadt Winterthur zukunftsweisenden Projekt Ja sagt.

Reto Diener, Co-Präsident und Gemeinderat Grüne Winterthur



Junge Grüne Zürcher Oberland

Alles begann mit einem Projekt für eine Matura-Arbeit. Heute ist die Sektion der Jungen Grünen im Zürcher Oberland eine aktive Gruppe, die sich für soziale und ökologische Anliegen einsetzt und Jugendliche für die Auseinandersetzung mit Politik sensibilisieren will.

Es kostete mich einige Überwindung mich mit den Jungen Grünen in Verbindung zu setzen und ihnen den Vorschlag zu unterbreiten, mich bei der Gründung einer Jungen Grünen Ortspartei zu unterstützen. Vor allem weil ich bis dahin noch nie politisch aktiv gewesen war – geschweige denn etwas über das Parteileben wusste. Es war aber schon immer ein Wunsch von mir, mich aktiv für meine Anliegen einzusetzen.

Aktiver Schritt in die Politik

Indem ich die Gründung der Jungen Grünen Sektion Zürcher Oberland zum Thema meiner Maturitätsarbeit machte, kam ich meinem Ziel, mich aktiv an der Schweizer Politik zu beteiligen, einen Schritt näher. Eigentlich kann man sagen, dass ich es dadurch bereits erreicht hatte. Doch die Themenwahl und diese konkrete Zielsetzung waren erst der Anfang eines langen Prozesses.

Dank der Hilfe von Claudia Gambacciani und Marionna Schmid, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen, gelang mir der Einstieg in diese neue Welt, die Welt der Politik.

Nach einigen ersten Treffen bildete sich ein Kernrüsschen – heute der Vorstand

der Jungen Grünen Zürcher Oberland: Meret Schneider, Damian Griffel. Jonas Walther, Marionna Schlatter und das Co-Präsidium: Jonas Götzinger und Livia Gröber.

Wille zur Veränderung

Die Gründungsfeier, die im Grüt (Gossau) stattfand, trug den Namen GRÜTLISCHWUR. Ich habe die offizielle RütliSchwur-Rede so abgeändert, dass sie zu unserer Situation passte: Eine kleine Gruppe von Leuten, die etwas verändern wollen – auf dem Rütli waren es die Eidgenossen, im Zürcher Oberland sind es wir, die Jungen Grünen. Mit dieser Gründung wollen wir jungen Leuten die Möglichkeit geben, sich aktiv an der Grünen Politik zu beteiligen und sich für Veränderungen einzusetzen.

Wir möchten das Zürcher Oberland aktiv mitgestalten und uns für ein sozialeres, ökologischeres, faireres, nachhaltigeres oder einfach ein Grüneres Oberland einsetzen. Wir wollen aber auch die Jugend für Politik begeistern, denn die Jungen sind die Zukunft der Politik.

Livia Gröber, Co-Präsidentin Junge Grüne Zürcher Oberland, livia_groeber@active.ch

Sinnvolle Nutzung von Flachdächern!

In der Schweiz wird zusehends mehr Boden verbaut. Dabei geht viel natürliche Bodenfläche verloren. In Städten wie Zürich, wo Flachdächer einen sehr grossen Anteil an der gesamten Stadtfläche ausmachen, werden diese Flächen viel zu wenig genutzt. Dabei sind Dachbegrünungen, Solarenergiegewinnung oder begehbare Terrassen starke Alternativen zum brach liegenden Kieseldach. Ohne griffige Vorschriften werden die Flachdächer jedoch nicht besser genutzt.

Dachbegrünung: Die Flachdachfläche der Stadt Zürich stellt 42% (439 ha) der gesamten Dachfläche. Immerhin 85% dieser Flachdachfläche gelten als potentiell begrünbar. Davon sind heute jedoch gerade einmal 23% begrünt.

Solargewinnung: Um dem Klimawandel und der Verschwendung nichterneuerbarer Energien entgegen zu treten, hat die Bevölkerung der Stadt Zürich beschlossen eine 2000 Watt-Gesellschaft anzustreben. Die Förderung von Solaranlagen auf den vielen ungenutzten Dächern bietet eine entsprechende Möglichkeit, etwas gegen den drohenden Klimakollaps zu tun.

Begehbare Terrassen: Dachterrassen sind wichtige Orte für die Erholung und das soziale Zusammenleben in einer Stadt. Auch begrünte Dachterrassen lassen sich problemlos als Terrassen nutzen. Dennoch sollen die als Terrassen genutzten Dachflächen von der Begrünungspflicht ausgenommen sein.

Samuel Malapati, Koordinator JG



Grüne Dübendorf und Uster

Die Grünen im Bezirk Uster sind vor allem in den zwei Parlamentsgemeinden des Bezirks, Dübendorf und Uster, aktiv. In den beiden Gemeinden läuft so einiges.

Uster

Am 21. November haben die Grünen zum traditionellen alternativen Ustertag geladen. Dieses Jahr zum Thema «Zwei vor Zwölf im Klimaschutz». Im Vorfeld der UNO-Konferenz im Kopenhagen gab Andreas Fischlin, Hauptautor des ICCP-Klimaberichtes und ETH-Dozent, ein Inputreferat zu den neusten Zahlen der Klimaerwärmung. In der nachfolgenden Gesprächsrunde moderierte Martin Läubli zwischen der Expertin Irmi Seidl (ökologische Ökonomin, WSL) und dem Experten Andreas Fischlin einerseits und der Politikerin Marlies Bänziger (Nationalrätin Grüne) und dem Politiker Filippo Leutenegger (Nationalrat FDP) andererseits. Wie jedes Jahr ein hochkarätiger Anlass. Reserviert euch schon heute das Datum des grünen Ustertages 2010, den 20. November abends. Es wird bestimmt wieder ein sensationeller Anlass werden.

Die Wahlen stehen vor der Tür. Wir stehen auf der Strasse am Sammeln für unsere lokale Initiative «Umweltschutz konkret», mit der die rechtlichen Grundlagen für den Klimaschutz auf lokaler Ebene gelegt werden sollen. Kommt und helft mit beim Sammeln oder nützt die Gelegenheit und

lernt uns einfach kennen. Wir freuen uns immer über neue, zugewandte Menschen!

Die Sammeldaten in Uster sind: 30. Januar, 6., 13. und 27. Februar.

Dübendorf

Am 24. November haben die Grünen Dübendorf zum Vortragsabend zum Thema «Velofahren, öV und Car-Sharing: Gut für die Gesundheit und betriebliche Erfolgsrechnung» geladen.

Der Referent Georg Sele von der INFICON AG in Balzers FL erzählte von seiner jahrelangen Erfahrung im Einführen eines umfassenden Mobilitätsmanagements in einem KMU-Betrieb mit rund 200 MitarbeiterInnen vor Ort. Das INFICON-Modell mit seinem ausgeklügelten und auf die Bedürfnisse der Mitarbeitenden angepassten Katalog von Fördermassen ist ein Erfolgsrezept, mit welchem die Firma den Energieverbrauch und den CO₂-Ausstoss auf ein Drittel des Formentotals zu senken vermochte. Eine Freude, ein Genuss, dem sozial und ökologisch denkenden Ökonomen zuzuhören und seine Erfolge nachvollziehen zu können. Unbedingt weiter zu empfehlen, nicht zu letzt für

Grüne PolitikerInnen in der Exekutive!

Am Sa, 6. Februar 2010 findet in Dübendorf ein Politmarkt statt: Am Morgen wird Markus Bürki im Schulhaus Stägenbuck bei einer Podiumsdiskussion der JungpolitikerInnen des Bezirks für die Grünen ins Rennen steigen. Markus Bürki tritt für die Gemeinderatswahlen in Uster auf dem 3. Platz der Liste der Grünen an. Er arbeitet als Lehrer in der Gemeinde Nänikon und ist wegen seinem persönlichen Interesse und Engagement für den Klimaschutz zu den Grünen gekommen. Am Nachmittag des 6. Februars werden die beiden Spitzenkandidaten der Grünen Dübendorf, Peter Jann und Stefan Kunz, am Politmarkt Red' und Antwort stehen und freuen sich auf viele BesucherInnen und SympathisantInnen.

Am 20. Februar findet in Dübendorf an der Glatt ein Entenrennen der Grünen statt. Ein Spass für Familien mit Kindern, aber auch sonst für alle Interessierten.

Kontaktadressen:
gruene-uster@gmx.ch
duebendorf@gruene-zh.ch

Simone Michel, Co-Präsidentin Grüne Uster

Neues aus dem Weinland

Der Bezirk Andelfingen ist eine harte Scholle – aber mit einer kräftigen Prise Grün.

Zahlenmässig ranken die Weinländer Grünen um die 50 Mitglieder, viele davon sind seit der Gründung 1984 dabei. Ein harter Grüner Kern steckt also auch im Boden des Zürcher Weinlandes. Mit dem neuen Dreier-Präsidium haben wir eine gute Verteilung, sowohl geografisch als auch personell. Seit 1. November ist ein neuer Mann an der Schreibfront: Daniel W. Schmid aus Dachsen. Er übernimmt damit meinen über 20-jährigen Anteil. Seine beste Motivation sind sicher seine zwei kleinen Söhne Cédric und Maël.

Ich mache weiter im Hintergrund: als Delegierte CH, im Vorstand der Zürcher

Kantonalpartei und für die Zeitungen «die andere Seite» und das Forum im «Andelfinger». Auch hier sorgt eine neue Generation nötigenfalls für Motivation: mein kleines Enkelkind Laila.

Und nicht zu übersehen: Es gibt mehr «Grüne» in den Weinländer Behörden, als wir Mitglieder haben. Sie erreichen oft mehr, weil sie nicht als Feindbild herhalten müssen.

Es braucht beides – wir bleiben dran!

Erna Straub-Weiss, Weinländer Grüne



Das neue Weinländer Co-Präsidium: Urs Späti, Daniel W. Schmid, Alfred Weidmann (von links nach rechts)

Alles Männer. Und eine Grüne

Seit 8 Jahren ist Kerstin Knebel Gemeinderätin in Rheinau und gestaltet als Sozial- und Gesundheitsvorsteherin das Leben in der Gemeinde aktiv mit. Im Frühjahr stellt sie sich für eine weitere Legislatur zur Wahl.

Welche Bilanz ziehst du nach 8-jähriger Arbeit im Gemeinderat Rheinau?

Eine reichhaltige Palette von wertvollen Erfahrungen, Begegnungen, Verordnungen, Aktenbergen. Kaum vorstellbar, was alles zu einem Gemeindeexekutivamt gehört!

Etwas enttäuscht bin ich, dass für ein Mitglied einer strategischen Behörde vor lauter aktuellen Alltagsthemen kaum Zeit bleibt für Visionen, vorausschauende Projekte.

Welche Ziele hast du als Gemeinderätin erreicht und wo siehst du Handlungsbedarf?

Als Sozialvorsteherin kann ich keine sichtbaren Monumente vorweisen. Ich habe mich bemüht, mit «meinen» Klienten möglichst faire, nachhaltige Lösungen zu finden. In einer kleinen Gemeinde ist man direkt mit diesen Menschen im Gespräch. Als Gesundheitsvorsteherin war ich stark mitbeteiligt, die Fusion der Spitex mit Marthalen zu realisieren. Intensiv habe ich mich im Zusammenhang mit der Planung des Aus-/Umbaus des Alters- und Pflegeheims für die Koordination von Pflegeheim-Plätzen im Bezirk und eine neue Trägerschaft eingesetzt, mit welcher z.B. auch eine Subjektfinanzierung möglich geworden wäre. Es wurde aber alles abgelehnt; also zurück auf Feld 1! Mit der neuen Pflegefinanzierung werden aber genau diese Themen wieder hochaktuell!

Als Präsidentin der neuen Bürgerrechtskommission habe ich den Anstoss zu einem praktikablen Fragebogen gegeben, um der Willkür Einhalt zu gebieten. Es war eine spannende Arbeit, musste man sich doch intensiv damit befassen, was eine Integration bedeutet!

Was hat dich hauptsächlich bewogen, nochmals für die Exekutive zu kandidieren?

Ich habe noch ein paar angefangene Themen, die ich gerne abschliessen möchte; wichtig ist mir aber auch eine gewisse

Kontinuität. Abgesehen davon habe ich auch viele Weiterbildungen besucht, von denen die Gemeinde noch etwas profitieren sollte.

Welche Schwerpunkte verfolgst du als Grüne Politikerin bei deiner Arbeit im Gemeinderat?

Ich lasse mich leiten von den Grundsätzen: Friede, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung. Nebst vielen anderen Themen in der kommenden Legislatur ist in meinem Ressort ein Alters- und ein Jugendkonzept geplant und mit Integrationsfragen möchte ich mich nach Möglichkeit weiterbeschäftigen

Wie sieht die parteipolitische Zusammensetzung des Gemeinderates aus?

Bisher je ein SVP und FDP-Vertreter und 2 Parteilose (der CVP nahestehend), alles Männer. Und eine Grüne.

Wie hast du die Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums erlebt?

Die Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitiger Wertschätzung. Als politisch eher in der Opposition stehend, hat mich anfänglich immer wieder überrascht, dass das parteipolitische Denken da gar nicht mehr gross spürbar ist. Im konstruktiven Dialog, auch einmal Disput, werden für Probleme gemeinsam tragbare Lösungen gefunden. Die Sache steht mehr im Vordergrund.

Was ist dir bei der Zusammenarbeit im Gemeinderat besonders wichtig?

Ein gutes «Arbeitsklima» (siehe oben), in der Regel gehen wir nach den Sitzungen auch zusammen essen. Das ist sehr wertvoll, besonders wenn man vorher intensive Diskussionen hatte.

Was erwartest du von den Grünen im Weinland und im Kanton Zürich und wie können wir dich als Gemeinderätin unterstützen?

Man fühlt sich politisch manchmal schon etwas einsam, als Einzelkämpfe-

rin! Ohne Ortspartei ist es schwierig, in kommunalen Anliegen Unterstützung zu erhalten. Zu regionalen Themen wie Endlager, öV, oder z.B. Restwasser in der Rheinschleife sollten die Weinländer, aber auch die Kantonalpartei sich vermehrt einbringen.

Es wäre sehr hilfreich, wenn die Stellungnahmen der Grünen zu Vernehmlassungen frühzeitig bekannt wären, da im Bezirk Andelfingen immer die gleiche, politisch unausgewogene Gruppe aus dem Gemeindepräsidenten-Verband die Vernehmlassungen abfasst. Weil immer umfangreichere, komplexere Themen zu bearbeiten sind, sind kommunale Behörden oft schlicht überfordert und übernehmen dann aus Kapazitätsgründen die «Bezirksmeinung».

Für dein grosses politisches Engagement danken wir dir herzlich. Wir wünschen dir im Wahlkampf viel Erfolg!

Interview: Daniel W. Schmid, Co-Präsident Weinländer Grüne



Kerstin Knebel, Grüne Gemeinderätin Rheinau

Nordumfahrung Pfäffikon – Nein danke

Der Pfäffikersee und seine Umgebung gehören zu den Moorlandschaften von nationaler Bedeutung. Das Gebiet wurde zudem im Oktober 2009 für das «Schutzgebiet-Netzwerk Smaragd» vorgeschlagen, das 37 Gebiete der Schweiz umfasst, die europaweit schützens- und erhaltenswert sind.

Die Gemeinde Pfäffikon hat eine Zweckmässigkeitsbeurteilung Ortsdurchfahrt Pfäffikon erstellt, die eine Umfahrung vorsieht, die das gesamte nördlich von Pfäffikon liegende Naherholungsgebiet zerschneidet und seinen Wert massiv beeinträchtigt. Verkehrsvorstand Martin Hirschi hat keinen Zweifel daran gelassen, dass er Anhänger dieser Nordumfahrung ist. Weder dass die

Umfahrung durch eine Moorlandschaft von nationaler Bedeutung geplant wird noch die europäische Bedeutung dieses Gebietes kann die Euphorie des Verkehrsvorstandes und eines Teils der Arbeitsgruppe Verkehr stoppen. Dass ein solches Projekt einer Prüfung vor Gericht nie standhalten würde, hat der Geschäftsführer von Pro Natura in einem Leserbrief bereits im Februar 2009 erläutert. Dass man eine solche Linienführung überhaupt und in vollem Bewusstsein in Erwägung zieht, ist ein Skandal!

Nun wird eine aufwändige Befragung der Pfäffiker Bevölkerung durchgeführt. Sie soll Druck aufzubauen gegen die «bösen» Natur- und Landschaftsschüt-

zerInnen, gegen die Erholungssuchenden und die AnwohnerInnen, die keine solche Umfahrlösung im Stile der 60er Jahre wollen. An zwei Wochenenden konnte eine Besichtigungsfahrt gemacht werden. In der Informationsbroschüre der Gemeinde Pfäffikon liest man lediglich: «Im Abschnitt östlich von Irgenhausen besteht bezüglich der betroffenen Moorlandschaft weiterer Klärungsbedarf». Wichtige, längst bekannte Tatsachen werden der Bevölkerung vorenthalten. Würde man die Augen nicht bewusst verschliessen, wäre die Nordumfahrung längst aus allen Variantendiskussionen gestrichen.

Heinz Hollenstein, Grüne Pfäffikon

Wahlen in Illnau-Effretikon

Auch in Illnau-Effretikon wird am 7. März gewählt. Die Grünen kandidieren mit einer attraktiven Liste für den Gemeinderat und mit dem bewährten Martin Graf fürs Stadtpräsidium.

Von den neun Mitgliedern des Stadtrates treten sieben bisherige wieder an. Diese sieben – darunter der Grüne Stadtrat und Stadtpräsident Martin Graf – sind unbestritten und sollten problemlos wieder gewählt werden. Sie setzen sich zusammen aus 2 SVP, 2 FDP, 2 SP und 1 GP. Nicht mehr zur Wahl antreten wird die SP-Frau Amanda Rüegg und der Vertreter der CVP.

Für die zwei frei werdenden Sitze bewerben sich insgesamt 6 KandidatInnen aus SP, GLP, SVP, BDP, Jungliberalen und ein Parteiloser. Die Grünen unterstützen die KandidatInnen der SP sowie Andreas Hasler von den Grünliberalen.

Wahlen in den Gemeinderat

Für den grossen Gemeinderat wurden 10 Listen eingereicht mit insgesamt 144 KandidatInnen. Neu gibt es Listen der GLP, JUSO und BDP. Von den etablierten Parteien haben SVP, FDP, SP, CVP, EVP, Grüne und die Jungliberalen eine Liste eingereicht. Die Grünen präsentieren eine Liste mit 28 KandidatInnen..

16 Frauen und 12 Männer konnten für eine Kandidatur gewonnen werden. Unser Minimalziel ist es, die bestehenden vier Sitze zu verteidigen. Mit der sehr attraktiven Liste machen wir uns allerdings auch Hoffnungen auf einen fünften Sitz.

Intensive Vorbereitungen

Seit dem Februar ist die Wahlkommission bereits aktiv. Erwähnen möchte ich dabei die folgenden Aktivitäten: Im Juni fand eine Veranstaltung zur 2000-Watt-Gesellschaft statt, im September führten wir eine Klausurtagung zur inhaltlichen Vorbereitung des Wahlkampfes durch. Daneben organisierten wir zwei Fototermine, erstellten ein Positionspapier, gestalteten Plakate und Inserate, kreierte eine Wahlbroschüre, die in alle Haushaltungen verteilt wird und versandten einen Spendenbrief. Nun folgt ein kurzer aber intensiver Wahlkampf; für den wir gut vorbereitet sind.

Erich Vögtlin, Präsident Grüne Illnau-Effretikon



Illnau-Effretikon soll die Strategie «Energiezukunft 2008 – 2050» konsequent umsetzen. Unser Ziel ist die 2000 Watt-Gesellschaft.

Ein Boot kommt nicht voran, wenn jeder auf seine Art rudert*

Mathias Christen leitet im Stadtrat von Kloten seit acht Jahren das Ressort Bevölkerung und konnte so reichlich Erfahrungen in der Exekutive sammeln. Im April 2010 kandidiert er für eine weitere Legislatur.

Eine Exekutivebehörde ist mit dem Führungsstab eines Passagierschiffes vergleichbar. Wohl hat jedes Mitglied seinen eigenen Pflichtenkreis, doch die Entscheide fallen immer im Gremium. Ein kultiviertes Austragen der Meinungsvielfalt und ein sportliches Akzeptieren der demokratisch zustande gekommenen Diskussionsergebnisse bewirken grösstmöglichen Nutzen für das Gemeinwohl.

Innerhalb der Kollegialbehörde sind gegenseitiger Respekt und Akzeptanz ausserordentlich wichtig.

Bei der Festlegung von Strategien oder bei den zum Entscheid anstehenden

Beschlussgeschäften darf das einzelne Exekutivmitglied gerade mal soviel Weltanschauung einfließen lassen, dass das Traktandum noch mehrheitsfähig bleibt.

Oftmals verlieren Exekutivmitglieder den Rückhalt in ihren Parteien, weil Entscheide aus diesem Gremium «Übereinkommen» darstellen, die der reinen Lehre der Partei zu wenig weit gehen. Dazu kommt, dass im Namen der Kollegialbehörde Entscheide darzulegen sind, die der persönlichen Meinung widersprechen können. Dafür fehlt vielen Mitgliedern der eigenen Partei das Verständnis.

Bei allen Sympathien für die politischen Strukturen der Schweiz bin ich der Meinung, dass tief greifende Reformen nötig sind.

In unserer schnelllebigen Zeit mit komplex vernetzten Sachverhalten schaufelt sich das aus dem vorletzten Jahrhundert stammende Dampfschiff Schweiz schwerfällig durch die globalisierte Welt.

Um Bestehen zu können, muss sich der Wirkungsgrad der politischen Tatkraft verbessern. Es muss nicht gerade eine Alinghi 5 sein, doch das ausgeklügelte Sportboot gefällt als Sinnbild für den Ersatz des trägen Dampfers. Als Experten der nachhaltigen Energieeffizienz und der Basisdemokratie öffnet sich hier ein grosses und interessantes Feld für die Kompetenzen der Grünen.

Mathias Christen, Stadtrat Grüne Kloten

* afrikanisches Sprichwort



Bei allen Sympathien für die politischen Strukturen der Schweiz bin ich der Meinung, dass tief greifende Reformen nötig sind.

Grünkohl

Heute exklusiv für Sie: Acht weitere im Volk verbreitete Ängste, die man ernst nehmen muss.

- 1.** Am 21. Dezember 2012 geht die Welt unter. Gegenmassnahme: Volksinitiative für einen vorgezogenen Weihnachtstermin und Freipäckli für alle! Schlüter, übernehmen Sie!
- 2.** Die Frauen wollen nicht mehr zurück an den Herd. Gegenmassnahme: Volksinitiative für die Lobpreisung der helvetischen Mütter. Freysinger, antreten!
- 3.** Die Jugend verroht und verfällt dem Laster. Und zwar allen. Gegenmassnahme: Volksinitiative für ein Rauch-, Trink-, Kiff-, Ras-, Prügel-, Popp- und Spielverbot. EDU, sammeln!
- 4.** Die Schweizer Nati besteht nur noch aus Secondos. Gegenmassnahme: Volksinitiative zur Erhaltung des reinen und rassigen Fussballs. Köbi, Anpffif!
- 5.** Unsere Laubbläser enthalten mehr künstliche Intelligenz als die SVP. Gegenmassnahme: Volksinitiative gegen die Schulpflicht für Gartengeräte. Frau Blocher, Ihre Chance!
- 6.** Die Deutschen nehmen uns unsere Jobs und unsere Frauen weg. Gegenmassnahme: Volksinitiative zur Abschaffung von Jobs und Frauen. Economiesuisse, Geldbeutel zücken!
- 7.** Der Strassburger Menschenrechtshof verbietet die «Grössten Schweizer Hits», wegen ästhetischer Grausamkeit. Gegenmassnahme: Volksinitiative gegen ausländische Kulturvögte. Epinay, Tschoopen ausziehen!
- 8.** Die Grünen erreichen einen Wahlanteil von 51 Prozent.
Naja, das wäre dann immerhin endlich mal ein Lösungsansatz.
G. Kohl

Agenda

Grüne Kanton Zürich

1. Februar 2010, 19:30 Uhr
Mitgliederversammlung, Zürich

Weitere Informationen: www.gruene-zh.ch

Grüne Stadt Zürich

7. März 2010
Wahlfest

25. März 2010
Soirée fixe – für Neu- und Altmitglieder

Weitere Informationen: www.gruenezuerich.ch

Grüne Kilchberg

10. April 2010, 9:00-16:00 Uhr
Velobörse Kilchberg

Grüne Oberrieden

13. März 2010, 10:00-11:30 Uhr
Velobörse auf dem Pünt-Schulhausplatz

Junge Grüne

12. Februar 2010
Generalversammlung

27. März 2010
Kampagnetag

Weitere Informationen: www.jungegruene.ch/zh

Grüne Uster

30. Januar, 6., 13. und 27. Februar 2010
Sammeltage Initiative «Umweltschutz konkret»

Grüne Dübendorf

6. Februar 2010, 9:00-12:00 Uhr
Politmarkt
coop City Center Dübendorf

Impressum

grünes blatt – Zeitung der GRÜNEN Kanton Zürich, Ackerstr. 44, 8005 Zürich. Erscheint 4x jährlich. Auflage: 1'500 Ex. Redaktion: Ulla Blume. Korrektorat: Beat Hess. An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Philipp Maurer, Jeanine Kosch, Esther Guyer, Markus Kunz, Ruth Genner, Daniel Leupi, Beni Dubochet, Reto Diener, Livia Gröber, Samuel Malapati, Simone Michel, Erna Straub, Daniel Schmid, Kerstin Knebel, Heinz Hollenstein, Erich Vögtlin, Mathias Christen. Bildnachweise: S.1: photocase; designritter, S.2: flickr; green mamba, S.3: photocase; designritter, Design & Produktion: artischock.net Zürich. Druck: Ropress. Diese Zeitung ist CO₂-neutral und auf FCS-Papier gedruckt.